Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 2. Mittwoch, 3. Januar 1894 (Genovefa). 28. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksbt" lat für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

△ Das Centrum gegenüber den Reichs-Steuerplänen.

II. Der Finanzplan Miquels" oder „Steuern auf Vorrat".

„Was ich Ihnen da gesagt habe (siehe den gestrigen Artikel I), das denkt so ziemlich die ganze Centrumspartei.

Das Centrum hat gegen die Militärvorlage im Frühjahre 1893 gestimmt, zunächst weil die Vorlage unnötig sei, und zweitens, weil die Lasten unerschwinglich seien. Das deutsche Reich hatte damals schon **2000 Millionen Mark Schulden**, von denen es jährlich 67 Millionen Mark Zinsen bezahlen mußte. Der Reichstag ward aufgelöst; die Centrumspartei hat in unzähligen Volksversammlungen mit den eben genannten Gründen die Militärvorlage bekämpft, und auf diese Gründe hin sind bei der Reichstagswahl am 15. Juni 1893 **1 468 501 Stimmen** für die Centrumskandidaten abgegeben worden. Wie empfindlich die Wähler waren, geht daraus hervor, daß der bisherige Centrumsabgeordnete im Wahlkreise Rees, welcher zwar am 6. Mai 1893 gegen den Antrag Huene zur Militärvorlage gestimmt hatte, aber vor der Neuwahl sich nicht klipp und klar für die Zukunft zu derselben Abstimmung verpflichten wollte, am 15. Juni von den Wählern fallen gelassen wurde, und daß in einem anderen Wahlkreise proklamiert ward, die Kandidaten des Centrums auf die Verpflichtung, die Militärvorlage abzulehnen, nicht bloß festzunageln, sondern sogar festzunieten. Im neuen Reichstag blieb die Centrumsfraktion ihrer Parole treu. Der Abg. Dr. Schädler erklärte am 15. Juli:

„Wir lehnen die Militärvorlage ab im Interesse unseres schwerbedrängten Volkes; wir lehnen sie ab im Interesse der Staatsfinanzen. So kann die Schuldenwirtschaft nicht mehr weiter gehen, hieß es gestern in der Budgetkommission, und die Antwort darauf sind neue Schulden."

Der Grund der Opposition der Partei gegen die Vorlage waren aber nicht nur die persönlichen Opfer der zum Dienste Herangezogenen, sondern auch, und zwar ganz besonders, die neuen Steuern, welche deswegen dem Lande aufgelegt werden müßten. Nun, gerade um diese Steuern handelt es sich jetzt. Es darf also nur das Allernotwendigste an neuen Steuern aufgelegt werden, und nur in der Weise, welche eigentlich ganz selbstverständlich ist, aber zum Ueberfluß noch vom Reichskanzler Graf v. Caprivi ausdrücklich garantiert wurde; er erklärte am 7. Juli:

„Dann wollen wir versuchen, die Steuern, deren wir bedürfen, auf die leistungsfähigsten Schultern zu legen, die schwächeren Kräfte zu schonen. Und endlich wollen wir, angesichts der schwierigen Lage, in der die Landwirtschaft sich befindet, danach trachten, das landwirtschaftliche Gewerbe von neuen Steuern freizulassen.

Nun ist ja bekanntlich vor einigen Jahren in der Militär-Kommission des Reichstages der beabsichtigte Plan einer „vollen Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht" enthüllt worden; einstweilen ward er wieder zugedeckt; aber der Abg. Dr. Lieber hielt es für nötig, auf diesen nicht aufgegebenen Plan in der Beratung vom 13. Juli 1893 hinzuweisen, indem er erklärte:

„Auch die gegenwärtige Vorlage ist uns unannehmbar. Sie ist uns unannehmbar wesentlich aus dem Grunde, aus dem uns die frühere Vorlage unannehmbar war: wir halten die personelle und finanzielle dauernde Mehrbelastung des deutschen Volkes für eine unerschwingliche, namentlich wenn wir — und das müssen wir als verantwortungsvolle und nicht ganz unerfahrene Männer — in Betracht ziehen, daß nun einmal der Grundsatz der vollen Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht ausgesprochen ist, und daß diese Vorlage, wenn sie sich auch nicht ausdrücklich als ersten Schritt auf dem Wege der Durchführung dieses Grundsatzes einführt, doch unverkennbar sachlich nur der erste Schritt auf diesem Wege ist. Wir können diesen Schritt nicht mitmachen, wir können das A nicht sprechen, weil, selbst wenn wir im Zweifel wären, ob die Kosten für dieses A schon unerschwinglich seien, wir doch heute, wie bei der Abfassung der Resolution Windthorst, fest davon überzeugt sind, daß das Z dieses Alphabets an personellen wie finanziellen Lasten Unerschwingliches für das deutsche Volk fordern wird."

Der zweite Schritt in der Heeresvermehrung kommt bald, und es sind ja auch schon neue Forderungen für die Marine in Aussicht Ich bin bin überzeugt, daß diejenigen Gelder, welche heute durch Steuern über das augenblickliche Bedürfnis (60 Millionen) hinaus aufgebracht werden sollen, nach fünf Jahren dazu werden bestimmt werden, die Kosten einer neuen Militärvorlage zu bestreiten, daß also die heutige Mehrbewilligung thatsächlich eine Bewilligung von Steuern auf Vorrat wäre.

Als Herr v. Caprivi im Juli 1893 keine Mittel zur Deckung der Unkosten vorschlug, gab er als Grund an: „Bei jedem Wort, das ich in bezug auf Steuern als mögliche Quelle nännte, würde das einen Sturm hervorrufen, der die Sache gerade so erschlüge, wie er die vorige erschlagen hat. Nun gut: auch die jetzige Bewilligung der neuen indirekten Steuern (immer mit Ausnahme der Börsensteuer) würden diesen „Sturm" der Entrüstung hervorrufen. Darum würde die Bewilligung der für später geplanten Heeresvermehrungen im Reichstage auf großen Widerstand stoßen. Deshalb hat man eine wunderbare Taktik ausgedacht:

1. Im Juli 1893 wurde bloß die Heeresvermehrung bewilligt — ohne gleichzeitige Bewilligung der dazu nötigen Steuern;
2. jetzt sollen die Steuern bewilligt werden für die im Juli 1893 bewilligte Heeresvermehrung aber noch ein Ueberschuß darüber hinaus;
3. nach 5 Jahren liegt in diesem Ueberschuß das Geld parat da für eine neue Heeresvermehrung, welche eben deshalb leichter durchgeht, weil das Geld parat liegt; die Bestimmung, daß den Bundesstaaten 40 Millionen jährlich herausgezahlt werden sollen, soll ja nur auf fünf Jahre beschlossen werden, und man schlägt dann vor, das Reich solle diese Millionen für seine Zwecke behalten.

Wie leicht es Miquel mit der Aenderung ähnlicher Gesetzesbestimmungen nimmt, hat er kürzlich in Preußen gezeigt. Im Jahre 1891 wurde im § 82 des verbesserten Einkommensteuer-Gesetzes beschlossen, daß, wenn dasselbe mehr als bisher einbringe, der Ueberschuß durch ein neues Gesetz dazu verwandt werden solle, es dem Staate zu ermöglichen, auf die als ungerecht anerkannte Grund- und Gebäudesteuer zu verzichten. Trotzdem aber schlug das Staatsministerium im Jahre 1892 vor, von diesen Ueberschüssen 10 Millionen für andere Zwecke zu verwenden; am Staatsministerium hat es nicht gelegen, wenn dieser Plan vereitelt wurde. Also Vorsicht und ein gesundes Mißtrauen!

Gegen solche Gefahren schützt sich der Reichstag am besten, wenn er, falls neue Gelder nötig sind, diese von den Bundesstaaten aufbringen läßt, also die Matrikularbeiträge erhöht, weswegen in den Bundesstaaten die direkten Steuern erhöht werden müßten. Dies wäre der beste Weg, das Versprechen des Reichskanzlers zu erfüllen, daß nämlich „die Steuern auf die leistungsfähigsten Schultern gelegt werden sollen". Was z. B. Preußen angeht, so ist ja dessen Einkommensteuergesetz gerade deshalb im Jahre 1891 verbessert worden, um die geringen Einkommen zu entlasten und die höheren mehr zu belasten; der vom Einkommen erhobene Prozentsatz steigt für die Einkommen 901 bis 100 000 Mark von $^2/_3$ pCt. bis zu 4 pCt. Nach dem diese verbesserte Einkommensteuer sich so gut bewährt hat — ihr jährlicher Ertrag ist von 80 Millionen auf 120 Mill. gestiegen — werden jene Bundesstaaten, welche noch keine solche Einkommensteuer mit beschränkter Progression haben, bald zu derselben übergehen. Bayern hat heute schon die Kapitalrentensteuer, Sachsen verbessert jetzt gerade seine Einkommensteuer, und Preußen hat neben der Einkommensteuer noch die Vermögenssteuer. Nachdem also die Wege bereitet sind, durch welche die Unkosten der Militärvorlage den „leistungsfähigsten Schultern" aufgeladen werden können, geht der Bundesrat an diesen Mitteln vorbei und plagt sich und andere mit der Aufsuchung anderer Mittel. Weshalb wird wohl dieses sonderbare Verfahren eingeschlagen? Wenn die Miliärkosten durch Erhöhung der Einkommensteuer aufgebracht würden, dann würde jeder Steuerzahler auf seinem Steuerzettel schwarz auf weiß sehen, was die Geschichte kostet; dadurch würde allerdings die Bewilligungslustigkeit für zukünftige Militärforderungen bedeutend abgeschwächt werden. Der Bundesrat mag dies für einen großen Nachteil halten; ich halte es für einen großen Vorteil, sogar für notwendig.

Uebrigens werden auch wahrscheinlich die geplanten Erhöhungen des Stempels auf Aktien, Ankauf von Wertpapieren und der Lotterie-Lose ꝛc. für die Militärvorlage ausreichen; denn in der Militärkommission dieses Frühjahrs erklärte ein Vertreter des Reichsschatzamtes: „In der Zeit von 1894 bis 1898 wird das Reich, auch ohne die [damals vorgeschlagene] Bier-, Branntwein- und Börsensteuer, allmählich höhere Erträge haben, welche sich für Jahr das 1898 auf **70 Millionen** belaufen werden." Also Geld genug auch ohne neue Steuern! — Und nun sehen uns, verehrter Herr, Ihre Quittungs- und Frachtsteuer ansehen!" (Darüber in einem III. Artikel.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Jan. Der Kaiser gedenkt sich am Donnerstag nach Bückeburg zu begeben und am Samstag nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

* Das Staatsministerium hielt heute abermals eine Sitzung ab. Daß es sich bei diesen häufigen Sitzungen nicht um die „Krisis" handelt, liegt wohl auf der Hand. Die bevorstehende Landtagssession giebt Stoff genug für Ministersitzungen, auch wenn sie nicht mit vielen Aufgaben bepackt werden soll. Schon die Organisation der Landwirtschaft in Landwirtschaftskammern, die ja geplant sein soll, ist eine schwierige und vielfachen Meinungsverschiedenheiten Raum bietende Frage. Wenn keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, kann die Session sehr wohl bis Ostern beendet sein. Es braucht nur etwas intensiv gearbeitet und das zwecklose tagelange Hin- und Herreden über alles und noch einiges, wie es in den letzten Jahren in geradezu unausstehlicher und das Ansehen der Parlamente herabdrückendem Masse eingerissen ist, vermieden zu werden, dann wird man sogar spielend fertig werden. Leider dürfen wir uns keiner Hoffnung hingeben. Sehr bald wird die Handelspolitik, die Notlage der Landwirtschaft nebst Währungsfrage ꝛc., der Bund der Landwirte, der Erlaß des Ministers Eulenburg usw. usw. zu endlosen Debatten ausgesponnen werden, bei denen wir alles noch zehnmal hören werden, was wir allein im Reichstage diesen Winter schon zwanzig Mal gehört haben und noch eben so oft hören werden. Wir sind die letzten, die der Volksvertretung das Recht verkürzen möchten, die Beschwerde und Wünsche der Bevölkerung, zumal der ländlichen, vorzutragen. Aber wir glauben nicht, daß man eine Sache durch öden Schwatz wesentlich fördert.

Eine ein- oder zweitägige Debatte mit einem energischen Beschluß nützt der Sache mehr, als dies wochenlange Gerede, das keiner mehr anhören kann und von den Zeitungslesern bald mit Grauen übergangen wird. Meist ist es aber bekanntlich mit einer mehrtägigen Debatte noch nicht einmal abgethan, sondern bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit wird von neuem losgelegt. Alljährlich ertönen lebhafte Klagen über die Unbequemlichkeiten des Zusammentagens von Reichstag und Landtag; in der Regel nehmen beide auf einander ja möglichste Rücksicht bei Feststellung ihrer Tagesordnung, aber ein Hemmnis für die Geschäfte bleibt es immer, wenn an beiden Enden der Leipziger Straße gleichzeitig Sitzungen abgehalten werden. Die Zeiten, wo beide Körperschaften ihre Arbeiten in so kurzer Zeit erledigen können, daß sie wenig oder gar nicht zusammentagen brauchen, sind wohl noch ziemlich fern, denn immer tauchen neue Aufgaben für die Gesetzgebung auf, oder die „Fachmänner" erfinden welche, wo sie sich nicht von selbst bieten. Da wäre also eine möglichste Vermeidung breiter überflüssiger Debatten im allseitigen Interesse zu wünschen. Die eigentliche positive Arbeit hat von den Debatten ja so gut wie gar nichts, wird meist vielmehr dadurch nur benachteiligt.

Die Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten des Zusammentagens werden sich fortan noch dadurch erhöhen, daß jetzt so ungewöhnlich viele Abgeordnete beiden Körperschaften angehören. Nach einer Zusammenstellung sind nämlich nicht weniger als 88 Mann mit Doppelmandaten ausgestattet, und zwar 39 vom Centrum, 16 Nationalliberale, 14 Konservative, 6 Freikonservative, 4 Polen, 7 Freisinnige und 2 Wilde. Das Verhältnis wird sich mit der Zeit immer schlimmer gestalten, denn immer geringer wird die Zahl derjenigen, welche Lust zur Annahme des diätenlosen Reichstagsmandates allein haben. Bei den 88 sind diejenigen noch nicht berücksichtigt, die zugleich dem Herrenhause und dem Reichstage angehören.

* Dem Reichstage ist eine Denkschrift über das Patentgesetz und das Musterschutzgesetz zugegangen, in welcher nachgewiesen wird, daß sich die neue Organisation des Patentamtes — Trennung der Anmeldeabteilung von der Beschwerdeabteilung — bewährt hat.

jüdischen Glaubens hat in seiner Generalversammlung am Samstag beschlossen, eine Petition an den Kultusminister abzusenden behufs offizieller Einführung des allgemeinen jüdischen Religionsunterrichts in den preußischen Staatsschulen. Wir sind neugierig, wie sich zu diesem Beschlusse diejenige liberale Presse verhalten wird, die den Religionsunterricht am liebsten ganz aus den Schulen verbannen möchte.

Ausland.

* Die Vorgänge in **Sicilien** nehmen jetzt nicht nur in Italien, sondern auch im Ausland das größte Interesse in Anspruch. Hunger und Not treibt dort die Bevölkerung zum Aufstand und zu Gewaltthätigkeiten. Die Ursachen der Not aber sind zweifacher Natur: die allmähliche Umwandlung des ganzen Grundbesitzes der Insel in enorme Latifundien und das diese Umwandlung unterstützende Steuersystem.

Wer da behauptet, daß die sicilianischen Bauern aus poli-

△ Die Tochter des Hauses.

11 Erzählung von C. Borges.

Endlich hatte das Fieber seinen Höhepunkt erreicht; für Eveline war die gefürchtete Krisis gekommen. Das Kind wälzte sich in wilden Fieberphantasien in den Kissen und erkannte nicht einmal seine treue Pflegerin, die keinen Augenblick von seiner Seite wich. Endlich gegen Morgen fiel es in einen ruhigen Schlummer, und freudestrahlend erklärte der Doktor die Gefahr für überwunden.

Das war ein Sonnenblick; jeder atmete erleichtert auf. Doch ach, bald sollte die kurze Freude getrübt werden.

Der Zustand der beiden Knaben wurde gegen Abend höchst bedenklich. Niemand wagte das Krankenzimmer zu verlassen, selbst der Arzt blieb, um mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht dem Tode seine Beute zu entreißen, der schon seine knöcherne Hand ausstreckte, um die zarten Knospen grausam zu knicken.

Eveline schlief ruhig der Genesung entgegen; sie hatte keine Ahnung, daß ihre kleinen Brüder jetzt mit dem Tode kämpften.

Der Schloßherr war vollständig gebrochen. Es war ihm unerträglich, allein in seinem Zimmer zu bleiben; regungslos stand er an Edmunds Bett gebeugt, jeden Augenblick den letzten Atemzug erwartend.

Der Arzt und Barbara kämpften gemeinschaftlich, um dem Todesengel, der schon seine schwarzen Schwingen ausgebreitet hatte, Schritt für Schritt entgegenzutreten. Endlich konnte es der Vater hier nicht länger mehr ertragen, er verließ das Zimmer, doch an der Thür stand er still und winkte Barbara.

„Kommen Sie zu mir, Fräulein Morden, und sagen Sie mir, wenn — —"

Er konnte nicht weiter sprechen, doch Barbara verstand ihn und flüsterte ihm zu:

„Ja!"

Ein heißes, unwiderstehliches Verlangen wurde in ihrem Herzen rege, sich schon jetzt in seine Arme zu werfen und ihn zu trösten. Doch es war keine Zeit dazu; sie mußte zu ihren Brüdern zurück, die mit dem Tode kämpften. — Allein ging der bekümmerte Vater in sein Arbeitszimmer, um hier einsam die Todesnachricht zu erwarten.

Es war bitter kalt; schon lange war das Feuer erloschen, aber er merkte es nicht. In tiefe Gedanken versunken saß er da und stützte sein sorgenschweres Haupt.

Warum konnte er auch gerade jetzt in diesen Trauertagen den Gedanken an seine vernachlässigte Tochter nicht aus seinen Sinnen bannen? Er dachte an Nora, seine erste, heißgeliebte Gattin — an seine Lieblosigkeit, die ihn nicht vergeben und vergessen ließ. Er sah sie sterbend in seinen Armen, hörte das leise Wimmern des kleinen, hülflosen Wesens, welches sie ihm als Unterpfand ihrer Liebe gelassen hatte! Er schlug mit der Hand gegen die Stirn! — Dann stand ihm das Bild seines kleinen, sterbenden Edmund vor Augen. Er war ja der Sohn und Erbe, nach dem er sich so sehr gesehnt hatte, der Sohn seiner Gattin, der er so wenig Liebe entgegengebracht, deren treues Herz er erst jetzt erkannt hatte.

Mit einem leisen Angstschrei fiel sein Haupt auf den Tisch. Mußte er die Hingabe seiner beiden Söhne nicht als gerechte Strafe für die Verbannung seiner ältesten Tochter hinnehmen? Er stöhnte laut.

In diesen schmerzlichen Gedanken versunken, hörte er nicht den leisen Schritt auf der Treppe, hörte nicht das Klopfen an der Thür; erst als Barbara leise öffnete und jetzt vor ihm stand, blickte er auf. Sein Blick ward durch Thränen verschleiert, er sah nicht ihr freudig aufleuchtendes Antlitz; er wußte ja, daß sie ihm die Todesnachricht überbrachte.

„Sagen Sie mir es nur, Fräulein Morden, ich kann's ertragen."

„Aber das ist es ja nicht," rief sie mit vor Freude bebender Stimme, „sie sind besser — sie sind beide besser. Edmund wurde bald ruhiger, nachdem Sie fort waren; jetzt ist auch Alex außer Gefahr! Beide schlafen, und der Arzt hofft, daß sie bald genesen werden!"

Das war zu viel. Die Freude nach diesem Schmerz war mehr, wie der erregte Vater ertragen konnte; er bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen und weinte laut.

Jetzt konnte auch Barbara nicht länger an sich halten; sie kniete an seiner Seite und schlang beide Arme um seinen Hals.

„Vater! lieber Vater! weine nicht," flehte sie und versuchte seine Hände vom Gesicht zu entfernen.

Er hörte die seltsamen Worte und blickte verwundert und erschreckt auf. War es denn nur eine Sinnestäuschung, ein Spiel seiner wild erregten Phantasie, die ihm in den letzten Stunden so lebhaft die Erinnerung an seine vernachlässigte älteste Tochter vorgegaukelt hatte? — Es war ja nur Fräulein Morden, die Erzieherin seiner Kinder, die an seiner Seite kniete. Hastig trocknete er seine Thränen und schaute in das bleiche Gesichtchen, das sich so fest an ihn schmiegte.

„Habe ich Sie erschreckt, — war ich zu erregt, Fräulein Morden? Verzeihen Sie mir, aber — die Nachricht kam so unerwartet."

Seine Stimme zitterte; nur mühsam konnte er die Worte hervorbringen.

„Sie sind so gut gegen uns alle gewesen," fuhr er dann tiefbewegt fort. „Ich weiß nicht, was wir in dieser schrecklichen Zeit ohne Sie anfangen sollen!"

„Gut — gut?" wiederholte Barbara leidenschaftlich. „Oh, mein Vater! verstehst Du mich denn noch nicht? ich bin Barbara — Deine älteste Tochter Barbara!"

„Barbara?!" stammelte er und wurde leichenblaß.

„Ja, ich bin Barbara! Sieh, hier ist ein Brief, den ich heute von Tante Agnes bekommen habe, und hier sind Briefe, die Du mir früher geschrieben hast."

Er nahm sie mechanisch in seine zitternden Hände, doch er konnte sie nicht halten — sie fielen zur Erde. Er zweifelte nicht, sein eigenes Herz sprach laut und deutlich! er schloß sie in seine Arme und schaute lange und innig in die dunkeln, freudestrahlenden Augen.

„Ah, jetzt verstehe ich es auch endlich," murmelte er dann, als er sie wieder und wieder geküßt hatte. „Es war die bekannte Stimme — die leichten, zierlichen Bewegungen — ganz wie Deine arme Mutter! Aber Du siehst ihr sonst gar nicht gleich, und dennoch fand ich einen Zug in Dir, der mich mit unwiderstehlicher Gewalt anzog. Mein Kind, ich bin Dir kein guter Vater gewesen — ich habe nicht verdient, was Du um uns gethan hast. Vergieb mir, Barbara."

Statt aller Antwort hielt Barbara ihren Vater innig umschlungen, ihre Haupt sank auf seine Schulter, und Freudenthränen netzten ihre Wangen.

„Vater — lieber Vater — ich habe Dir nichts zu vergeben", schluchzte sie. „Tante Agnes hat mir alles von meiner Mutter erzählt, und ich — ich wollte nur sühnen, was sie Dir gethan hat."

„Wie edel, wie hochherzig, nachdem ich Dich so vernachlässigt habe. Aber in Zukunft soll es anders werden."

Er wollte sie nicht mehr aus seinen Armen loslassen und drückte sie leidenschaftlich an sich.

„Nun erzähle mir, wie Du hierher kamst, Barbara", bat er, als er sich beruhigt hatte. „Was wußtest Du von unserer erkrankten Gouvernante?"

Barbara erzählte alles.

„Ich fürchte, Tante Agnes ließ Dich nicht gern hierher kommen", meinte er, als sie geendet hatte. „Vor einigen Tagen bekam ich einen Brief von ihr, der mir so gereizt schien, daß ich die Ursache mir nicht erklären konnte. Aber jetzt verstehe ich ihn."

„Die gute, liebe Tante! Ja, sie sah es ungern und wollte mir den Plan absolut ausreden. — Aber", fügte sie mit schelmischem Lächeln hinzu, „ich habe immer meinen Willen durchgesetzt — sie hat mich ein wenig verwöhnt."

„Dein Wille hat jetzt glänzend über mich und über uns alle gesiegt! Was würden wir ohne Dich angefangen haben, Barbara? Du hast meiner Frau, meinen Kindern wie ein guter Engel treulich zur Seite gestanden!"

„Vater, sind sie nicht meine Geschwister? Oh, wenn Du gewußt hättest, wie sehr ich mich nach Euch gesehnt habe! Und — meine Stiefmutter ist immer gütig gegen mich gewesen, ich liebe sie, und sie liebt mich auch. Willst Du ihr sagen, wer ich bin? Vielleicht wird sie mir zürnen, daß ich mich unter falschem Namen hier eingeschlichen habe. Aber ich bin ja Dein Kind, und sie liebt Dich; um Deinetwillen wird sie mir nicht zürnen."

„Eveline! Ja, sie liebt mich; in Zukunft will ich ihre Liebe zu verdienen suchen — und Deine auch", fügte er seufzend hinzu.

Der Morgen dämmerte, als Barbara das Arbeitszimmer ihres Vaters verließ. Sie eilte in das Kinderzimmer. Alle drei schliefen ruhig und atmeten gleichmäßig; selbst Gretchen, die Wache halten wollte, war sanft eingeschlummert. Ihr Herz strömte über vor Freude und Dank; in ihrem Zimmer war es ihr zu eng, sie eilte in den weiten schneebedeckten Garten und beruhigte ihr aufgeregtes Gemüt in der frischen, kalten Morgenluft.

Die Thür des Wohnzimmers stand offen; sie hörte ihren Vater mit der Stiefmutter reden; wie würde sie seine Enthüllungen aufnehmen? Sie hatte unter falschem Namen sich Einlaß erzwungen, und das war eine Täuschung, so harmlos sie auch an und für sich war, aber würde die Stiefmutter sie vergeben?

Ihr Herz klopfte, als nach wenigen Minuten ihr Vater ihren Namen rief, und schüchtern und mit bleichen Antlitz betrat sie das Gemach.

Die Stiefmutter stand mit ausgebreiteten Armen und drückte sie fest an sich.

„Also Du bist wirklich Barbara?" rief sie ihr jubelnd entgegen, „Gott segne Dich, mein Kind, und lohne Dir alles Gute, was Du an uns gethan hast! Oh, wenn ich noch daran denke, mit welchem Vorurteil ich anfänglich Deine Ankunft hier befürchtete! Vergieb mir, Barbara, ich wußte nicht, was wir mit Dir gewinnen würden! Oh! wie werden sich die Kinder freuen, wenn sie hören, daß ihre geliebte Gouvernante jetzt ihre Schwester ist!"

„Zürnst Du mir auch nicht, daß ich Euch getäuscht habe?" fragte Barbara schüchtern.

„Ich sollte Dir zürnen? Dir, die Du in dieser schweren Zeit so viel für uns gethan hast, und noch dazu jetzt, da Gott der Herr mir meine Kinder wieder geschenkt hat? nein, Barbara, ist zürne Dir nicht!"

Und innig umarmten sich die beiden Damen, während der Vater, von Dank und Freunde erfüllt, tief bewegt seine Augen gen Himmel schlug.

(Forts. f.)

tischen Gründen zum Aufstand reizen, ist schlecht unterrichtet. Nirgend ist der Wunsch einer Trennung von Italien auf der Insel laut geworden; und um die Verwirklichung socialistischer Utopien hat man in Giardinello, in Monreale, in Lercara und in Valguarnera nicht gekämpft. Die Ursache der Aufregung ist viel gefährlicher: der Hunger drückt den Bauern die Flinte und die Sense in die Hand; und da die Zollbeamten der ungebildeten Bevölkerung wie die grausamen Vorboten der Not erscheinen, die ihnen die letzte Habe pfänden, so richtet sich gegen sie die Wut der armen hungernden Menschen. Hunger in Sicilien! Ein fast undenkbarer Begriff, der nur in die Welt der Thatsachen treten konnte durch die wahnsinnige Mißwirtschaft ganzer Generationen. Die Entstehung der Unruhen, die in Lercara ausbrachen, sind typisch für die Zustände auf der Insel. Hier sind um fünf Centesimi drei Männer und zwei Frauen getötet und dreißig Menschen verwundet worden. Der Hergang sei deshalb nach dem „Pester Ll." ausführlicher hier wiedergegeben.

In dem kleinen Oertchen von etwa 3000 Einwohnern befindet sich die Gemeindeverwaltung seit elf Jahren im Besitze der Familie Sartorio Scarlata. Diese blieb im Besitze der Macht, weil sie durch ihren großen Grundbesitz eine Menge von Wählern von sich abhängig machen konnte. Sie vergeudete das Geld der Gemeinde, indem sie zahllose überflüssige Beamte anstellte, von denen die meisten mit der Eintreibung der Steuern betraut waren, und erhöhte auf Grund der durch die Kommunalordnung von 1865 den Gemeinden zustehenden Befugnis die Konsumsteuern bis zur Unerträglichkeit. Der Bürgermeister hielt außerdem Lebensmittel feil, gebrauchte das Wasser der Gemeinde zu seinen persönlichen Zwecken, und die Gemeinderäte und Assessoren waren im Genusse von Zollerleichterungen, welche den anderen Bewohnern der Gemeinde verwehrt blieben. Die Bevölkerung protestierte zu wiederholten Malen beim Provinzialausschuß gegen diesen Mißbrauch der Amtsgewalt, und obwohl dieser nach langen, Jahre dauernden Untersuchungen die Beschwerden für gerechtfertigt erklärte, geschah bei dem verwickelten Mechanismus, der die Gemeinden mit der Centralgewalt verbindet, dennoch keine Abhilfe. In diesem Jahre nun erhöhte die Stadtverwaltung, ermutigt durch eine zehnjährige Straflosigkeit, die Steuern auf Most und Trauben und schlug dem Gemeinderate eine Erhöhung der Steuern auf Stroh, Heu und Viehfutter vor. Diese neue Lasten, die natürlich am empfindlichsten gerade die Kreise der Bevölkerung traf, die der Wahlcensus von der Teilnahme an den Gemeindeangelegenheiten ausschloß, steigerten die Erbitterung zu solcher Höhe, daß der geringste Zufall die Empörung zum Ausbruch bringen konnte.

Als am Tage vor Weihnachten ein armer Bürger einige Kilogramm Mehl einführen wollte und statt der 35 Cent, die er an Zoll zu zahlen hatte, nur 30 Cent zahlen konnte, wurde ihm ein Halstuch gepfändet. Er widersetzte sich dieser Pfändung und es sammelte sich um den mit dem Beamten streitenden Mann eine drohende Menge, die allmählich wuchs. Ein Knabe, der die Entstehung des Streites mit angesehen hatte, lief brüllend durch die Straßen und rief um Hülfe; die Leute kamen aus den Häusern, sammelten sich auf den Plätzen und holten die Fahnen verschiedener Vereine aus deren Lokalen. Um diese Fahnen geschart, zog die Menge zu den Zollstationen des Gemeindebezirks und steckte sie in Brand. Mit Steinwürfen wurden die Karabinieri und Zollwächter empfangen, die sich ihnen in den Weg stellten; doch einige blinde Schüsse genügten, um die Menge auseinanderzutreiben, der es dennoch gelungen war, alle Zollämter zu zerstören. Durch den Telegraphen verständigt, trafen am folgenden Tage, am Weihnachtsfest, der Unterpräfekt des Kreises, der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Lercara ein, um eine Untersuchung einzuleiten. Die Zollwächter besetzten das Haus des Bürgermeisters und vor dem Rathause stellte sich eine Kompagnie Soldaten auf. Diese Maßregeln schürten das Feuer der Empörung von neuem. Am Nachmittag zog eine wütende Menge vors Rathaus und griff die Truppen an, die sich mit großer Langmut Beschimpfungen und Steinwürfe gefallen ließen. Der Unterpräfekt, der vom Balkon auf die Masse einredete, wurde durch einen geschleuderten Knüppel verwundet. Erst als mehrere Karabinieri verletzt waren, feuerten einige Soldaten oder Zollwächter auf das empörte Volk, verwundeten 30 und töteten 5 von den Demonstranten. Nach dieser Lektion erst zerstreuten sich die letzteren.

[illegible] in Sicilien und ihre Ursachen. Unter dem Rufe „es lebe der König" werden die Rathäuser und Zollämter gestürmt.

Wie groß das Elend dort allenthalben ist, beweist folgendes Beispiel:

In dem städtischen Chiaramonte der Provinz Syracus, das nur 10 000 Einwohner hat, ist dieser Tage der Besitz von 129 Schuldnern versteigert worden, die ihre direkten Steuern nicht bezahlen konnten. Von ihnen bezahlen 7 weniger als 5 Lire, 30 weniger als 10 Lire, 58 weniger als 20 Lire, 16 weniger als 30 Lire, 11 weniger als 50 Lire und nur 7 mehr als 50 Lire direkter Steuern. So geht der kleine Grundbesitz allmälig ganz zugrunde. Die Großgrundbesitzer aber, die ihre Latifundien bei diesen Versteigerungen billig arrondieren, denken nicht daran, das wohlfeil Erworbene durch ihren Fleiß, ihre Arbeit und ihr Kapital sich und dem Volke nutzbar zu machen. Diese „Galantuomini" führen in den großen Städten ein üppiges und nutzloses Dasein und überlassen ihren Verwaltern die Bewirtschaftung ihrer Güter. Nur bei den Gemeindewahlen erscheinen sie, um sich die Majorität im Gemeinderate und damit die Verwaltung der Kommunalsteuern zu sichern. So ist es gekommen, daß in ganz Italien, im größten Umfange aber in Sizilien, wo die Indolenz der Bevölkerung dieser Bewegung Vorschub leistete, weite Länderstrecken brach liegen. Wo früher üppige Aehrenfelder, zweimal im Jahre von Früchten schwer, sich im segnenden Sonnenlichte wiegten, da wuchert das Unkraut, da findet im besten Falle das Vieh spärliche Weide. Es giebt im Königreiche Italien zwei Millionen Hektare unbebauten, aber anbauungsfähigen Bodens.

Wie im Mittelalter die Wälder Italiens durch einsichtslose Raubwirtschaft zugrunde gingen, so treibt in der neueren Zeit die Latifundienwirtschaft den italienischen Ackerbau dem Untergange entgegen. Wenn die Empörung bis jetzt auch in drei von den sieben Provinzen Siziliens, in Palermo, Girgenti und Caltanisetta, zum Ausbruch gekommen ist, so gährt es doch schon auch in den übrigen Teilen der Insel, und das ganze Königreich leidet mit Ausnahme weniger Gegenden an derselben Krankheit. Die Anordnungen, die Crispi jetzt in Sizilien getroffen hat, sind nur Mittel zur augenblicklichen Beruhigung der Gemüter. Sie bestehen im Wesentlichen nur in Maßregeln, deren Ausführung schon durch das Kommunal- und Provinzialgesetz von 1865 den Verwaltungsbeamten vorgeschrieben wurde, und deren Vollstreckung nur in gröbster Pflichtverletzung vergessen werden konnte. Unerschöpfliche Reichtümer ruhen im Boden Italiens; wer sie zu heben verstände, könnte sich um die Zukunft des Landes ein größeres Verdienst erwerben, als die ruhmgekrönten Führer der italienischen Einheitsbewegung.

— Auch gestern kam es wieder an mehreren Orten zu ernsten Tumulten. In Pietraperzia wurden mehrere öffentliche und Privatgebäude angezündet. Das Militär mußte einschreiten. In Mazzara stürmte die Menge das Katasteramt und die Steuereinnahmebüreaus, verbrannte alle Akten und zündete die Häuser an; auch in das Gefängnis suchte die Menge einzudringen.

In Belmonte fanden Kundgebungen vor dem Kommunalabgabengebäude statt. In Campobello wurde das Municipium und das Steuergebäude in Brand gesteckt. In Terrasini, Palma, Montechiaro und Camporeale wurden Zusammenrottungen ohne Zwischenfall aufgelöst.

Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Düsseldorf für das Rechnungsjahr 1892—93.

I.

Allgemeine Angelegenheiten: Am 18. Oktober 1892, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, fand die feierliche Enthüllung des von Professor Karl Hilgers geschaffenen Düsseldorfer Kriegerdenkmals statt. Die Ausführung des hier zu errichtenden Standbildes Kaiser Wilhelm I. schreitet derartig fort, daß die Aufstellung desselben bereits für 1894, spätestens jedoch für 1895 in Aussicht genommen werden kann. Gewerbliche und Verkehrsverhältnisse im Berichtsjahr lassen sich nicht als befriedigend bezeichnen. Der im Winter 1892—93 sich einstellende Arbeitsmangel veranlaßte die Verwaltung zur Beschaffung außerordentlicher Arbeitsgelegenheit, die dafür aufgewendeten städtischen Geldmittel erreichten glücklicherweise keine bedeutende Höhe. Die Stadtkasse verzeichnet einen günstigen Abschluß.

Personenstand: Im Berichtsjahre fanden 6082 Geburten gegen 6244 Geburten von 1891/92 statt; hiervon waren 3067 Knaben und 3015 Mädchen. Sterbefälle wurden 3359 angemeldet. Die Geburten übersteigen mithin die Sterbefälle um 2723. Zugezogen sind 1713 bezw. 1578 Familien mit einem Hausstand und einer Personenanzahl von 5509, einzelstehende Personen als Gesellen und Dienstboten 20 314, insgesamt 25 823 Personen, während 24 172 Personen von hier verzogen. Auch hier ergiebt sich ein Mehr von 1651 Personen, so daß mit Einschluß des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle der Gesamtzuwachs der Bevölkerung 4374 Seelen umfaßt gegen 5347 Seelen des Vorjahres. Demnach betrug der Bevölkerungsstand am 31. März 1893 156 635 Seelen, einschließlich 3200 Militärpersonen. Heiraten wurden 1428 geschlossen, Ehescheidungen 24 eingetragen. Auf 1000 Personen entfallen darnach 37,78 Geburten und 20,40 Sterbefälle.

Allgemeine Verwaltung: Neu errichtet wurden vom 15. August 1892 ab 2, vom 1. April 1893 3 Bureauassistentenstellen und 1 Stelle eines technischen Bureauassistenten. Die Stadtverordneten-Versammlung hielt 32 Sitzungen ab, in denen 511 Gegenstände zur Beratung standen. Durch Beschluß vom 28. Februar d. J. wurde das Regulativ für die Besoldung der städtischen Beamten in Bezug auf Erhöhung des Anfangs- und Höchstgehaltes, Verkürzung der Termine für die Fälligkeit der Alterszulagen und Erhöhung dieser Alterszulagen zum Zweck der Verbesserung des Diensteinkommens abgeändert. Das neue Regulativ trat vom 1. April 1893 in Kraft. Da das Gesetz vom 21. Juli 1892 den Gemeinden die Berechtigung erteilte, die Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Kommunalverwaltung teilweise mit Nichtmilitäranwärtern zu besetzen, so erschien es angebracht, auch für die diesseitige Verwaltung die Annahme einer entsprechenden Zahl von Civilanwärtern anzubahnen.

Der Fonds für Beamten-Witwen- und Waisenversorgung hatte eine Einnahme von 4870 M. und eine Ausgabe von 9344 M. zu verzeichnen. Der Fehlbetrag wurde aus der Stadtkasse gedeckt; das Stammkapital von 97 170 M. blieb unverändert. Durch Vermittelung der Stadt hatten am Schluß des Rechnungsjahres 248 Lehrer und Beamte mit 721 500 M. ihr Leben versichert. Die Prämien betrugen 18 512 M., davon hatten die Versicherten 13 184 M. zu tragen, den Rest mit 5328 M. erlegte die Stadtkasse. Die städtische Unfallversicherung für Regiebauten umfaßte durchschnittlich 275 Personen mit einem Jahreslohn von 237 294 M. Zur Anmeldung kamen 2 Unfälle (gegen 6 in 1891).

Staats-, Provinzial- und Kreisangelegenheiten (einschließlich Post, Telegraphie und Eisenbahnen). Zu den Bedürfnissen der Provinzialverwaltung mußte die Stadt 170 644 M. gegen 150 021 M. im Vorjahre beitragen. Als Ertrag aus den landwirtschaftlichen Zöllen wurden der Kommunalverwaltung 267 926 M. überwiesen gegen 222 001 M. für 91/92. Die Thätigkeit des Stadtausschusses vom 1. Januar bis 31. Dezember 92 äußerte sich in 19 Sitzungen im Beschlußverfahren, in denen 445 Beschlußsachen erlassen wurden, und 12 Sitzungen im Verwaltungsstreitverfahren, in denen 97 Streitsachen ihre Erledigung fanden. Von den 148 wirklich neuen Anträgen auf Konzessionserteilung zum Wirtschaftsbetriebe wurden vom Stadtausschuß nur 41 berücksichtigt, davon 32 im Beschluß und 9 im Verwaltungsstreitverfahren. Zum Handel mit Gift wurde in 9 nachgesuchten Fällen die Genehmigung erteilt. 56 Anträgen auf Genehmigung zur Errichtung von gewerblichen Anlagen sowie Aufstellung von Dampfkesseln wurde ebenfalls entsprochen.

Bei den hiesigen Postämtern gingen in 92/93 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben 13 907 998 Stück ab, 12 114 882 Stück ein. Pakete ohne Wertangabe gingen 666 844 Stück ab, 784 609 Stück ein. Die Zahl der abgegangenen Briefe und Pakete mit Wertangabe belief sich auf 99 548, die der eingegangenen auf 112 937 Stück. Die eingegangenen Postaufträge bezifferten sich auf 43 946, die Nachnahmesendungen auf 67 095 Stück. 36 110 516 Mark betrug die Summe der Beträge auf eingegangene Postanweisungen, während 30 422 034 Mark für abgehende Postanweisungen eingezahlt wurden. An Zeitungsnummern setzten die Verlags-Postanstalten 3 405 288 ab.

An Telegrammen wurden 170 585 Stück aufgegeben, 187 249 Telegramme kamen an. Die etatsmäßigen Einnahmen für Post und Telegraphie bezifferten sich auf 1 703 977 Mark, die aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken auf 68 890 Mark.

Die Zahl der Sprechstellen der Fernsprech-Anlagen belief sich auf 910. 3 078 207 Verbindungen wurden bei dem Stadtfernsprech-Vermittlungsamte ausgeführt.

Auf den hiesigen neuen Bahnhöfen wurden zusammen 1 767 605 Personen abgefertigt, 84 851 185 Stückgüter, darunter 90 206 Ladungen à 5000 Kg. kamen an, 48 479 088 Stückgüter, darunter 215 603 Ladungen à 5000 Kg., liefen aus.

In dem Handelsregister waren 901 Handelsfirmen, 418 Handelsgesellschaften, 322 Prokuren, 2 Genossenschaften, 135 Warenzeichen und 278 Muster eingetragen. Konkurse waren insgesamt 87 anhängig, 28 davon rührten aus früheren Jahren.

Das Kgl. Gewerbegericht erledigte von 808 anhängig gemachten Sachen durch Vergleich oder Erkenntnis 785.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Januar.

* Die hiesige Ortsgruppe des Bergischen Vereins für Gemeinwohl hält am Donnerstag, den 4. ds., nachmittags 5 Uhr, im Hotel Heck, hier, ihre Generalversammlung ab, an welche sich, abweichend von der früheren Weise diesmal eine freie Besprechung über einzelne Themata wie Speisung armer Schulkinder, Errichtung eines Genesungshauses, Handfertigkeits-Unterricht, Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränk, anschließt, zu welcher Jeder der Eingeladenen das Wort ergreifen kann. Wir hoffen, daß die Versammlung sich eines regen Besuches erfreuen und in der Wechselrede die zur Beratung gelangenden Fragen Klärung und Förderung finden. Möchten bei dieser Gelegenheit recht viele Anwesenden sich veranlaßt sehen, sich an der Beratung zu beteiligen und die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins durch Beitritt zu demselben zu unterstützen.

* Den zahlreichen Freunden der Vorträge für Frauenwohl bringen wir zur Kenntnis, daß die noch ausstehenden beiden Vorträge um je acht Tage verschoben sind, so daß Herr Major von Hartmann erst am 15. Januar über Charakteristische Eigentümlichkeiten des modernen Krieges und Herr Stabsarzt Dr. Hecker am 29. Januar über: Cholera und Tuberculose sprechen wird.

* Im Naturwissenschaftlichen Verein wird am Donnerstag, den 4. d. M., Herr Augenarzt Dr. Bertram einen Vortrag halten über Kurz-, Weit- und Ueber sichtigkeit. Außerdem wird der Fragekasten Stoff zu Verhandlungen bieten, und stehen noch kleinere Mitteilungen bevor.

* Dem Verein christlicher Arbeiter und Handwerker wurde von einem Wohlthäter, dessen Name nicht genannt werden soll, ein schönes Weihnachtsgeschenk, in Gestalt eines prachtvollen Katheders, verehrt. Derselbe ist hervorgegangen aus der Werkstatt des Kunstschreiners, Herrn Mart. Laumann, Klosterstraße. Im Renaissance-Stile, aus Eichenholz geschnitzt, zeigt er auf der Vorderwand zu oberst die Bekehrung des hl. Paulus, dessen Namen das Vereinshaus trägt, darunter das allbekannte liebliche Bild der hl. Familie, deren Tugenden den christlichen Arbeiter schmücken sollen. Die Nischen sind ausgefüllt mit Spruchschildern, welche an die Notwendigkeit der Religion, der Arbeitsamkeit, der Brüderlichkeit und des Frohsinns erinnern. Die Rückenwand ziert der Düsseldorfer Löwe. Das Ganze ist ein Prachtwerk der Kunstschreinerei und macht dem Geschenkgeber nicht minder wie dem Verfertiger alle Ehre.

* Stadttheater. Wir machen nochmals auf das am Mittwoch den 3. Januar stattfindende Benefiz des Herrn Oberregisseur Oscar Fiedler aufmerksam. Zuerst wird die reizende Oper „Im Brunnen" gegeben, darauf die beste aller Parodien „Die Tannhäuser-Parodie". Diese Parodie ist eine Nachahmung der großen Oper Tannhäuser, und zwar so, daß viele musikalische Ideen aus dem Tannhäuser auf komische Weise verarbeitet und andere ähnlich klingende Melodien verwendet worden sind. Die Verbindung der Musiknummern wird durch gereimte Verse vermittelt. Herr Pook als Tannhäuser, Herr de Paula als Landgraf, Herr Boll als Schafhirt, Frl. Saarmann als Elisabeth und Frl. Borowska als Elisabeth wirken vorzüglich in ihren Partien. Im 2. Akt findet ein großer Einzug statt, in welchem das ganze Schauspiel-Personal beschäftigt ist. Zwei Dekorationen der Venusberg und der Musiksaal sind neu gemalt vom Theatermaler Herrn Fritz Schweitzer.

* (Aus dem Theaterbüreau.) Gelegentlich seiner Anwesenheit in Kiel am 29. Dezember hat der Kaiser sich im dortigen Stadttheater abermals den Schwank „Charleys Tante" vorspielen lassen, in seiner Gesellschaft befand sich der Großherzog von Mecklenburg, Prinz und Prinzessin Heinrich, die hohen Herrschaften hatten wieder ersichtliche Freude an der harmlosen ausgelassenen Burleske. Die nächste Aufführung des auch hier mit so großem Beifall aufgenommenen Schwankes findet zusammen mit der Wiederholung der Ballet-Piece am nächsten Donnerstag den 4. Januar statt. Am Nachmittag den 6. Januar findet eine Vorstellung zu Volkspreisen — außer Abonnement — 3 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt wieder Görners Weihnachts-Märchen „Aschenbrödel", Abends 7 Uhr wird abermals "Charleys Tante" aufgeführt werden.

* Vom Fasching. Je näher die tolle Faschingszeit heranrückt, desto rührtger regen sich die einzelnen Vereine unserer Stadt, um mit den Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Prinzen Karneval ja recht früh fertig zu sein. Außer dem „Allgemeinen Verein der Karnevalsfreunde" ist es in erster Linie der schon seit zwei Jahren durch die Veranstaltung seiner schneidigen und glänzenden Sitzungen in bestem Rufe stehende Karnevals-Verein „Kaffeepöttche", welcher eine emsige Thätigkeit entfaltet, um auch in der kommenden Saison den gehegten Erwartungen voll und ganz gerecht zu werden. Wie beliebt das „Kaffeepöttche" unter dem hiesigen Publikum ist, geht schon aus der großen Anzahl seiner Anhänger genügend hervor, hat sich doch in der verflossenen Saison der Kaisersaal, worin die Sitzungen abgehalten wurden, am ersten Abend schon als viel zu klein erwiesen. Aus diesem Grunde hat der Verein für die kommende Faschingszeit den großen Saal des Katholischen Vereinshauses gemietet, aber trotzdem die Kosten für ein derartiges Lokal bedeutend größere sind, ist der Beitrag nicht erhöht worden, sondern derselbe ist auf dem niedrigsten Preis von nur 3 Mark stehen geblieben. Dafür bietet der Verein seinen Mitgliedern fünf große Damensitzungen und einen geschlossenen Maskenball. Bereits am 5. Januar findet die erste Sitzung statt, ihr folgt am 12. Januar die zweite und so geht es weiter, am 19. und 26. Januar, sowie die letzte Sitzung am 2. Februar. Der Maskenball findet am Sonntag den 28. Januar statt. Zu allen Festlichkeiten haben die Mitglieder auch noch das Recht, eine Dame frei einzuführen. Die bedeutendsten hiesigen Karnevalsredner haben ihre Mitwirkung bereits fest zugesagt, so das jedem Teilnehmer genußreiche Stunden gewiß garantiert werden können. Wer also dafür strebt, daß der rheinische Karneval in unserer Stadt nicht untergehe, sondern immer kräftiger blühe und gedeihe, der gehe hin und werde Mitglied vom „Kaffeepöttche!" Listen zum Einzeichnen liegen in dreißig durch Plakate kenntlich gemachten Restaurationen offen.

* Am Sylvestertage, nachmittags 4 Uhr 11 Min., hielt der im letzten November gegründete Verein „Düsseldorfer Karnevals-Gesellschaft" seine erste Damensitzung ab. Der neue Verein zählt bereits über 300 Mitglieder, darunter hervorragende karnevalistische Kräfte. Auf das Prächtigste waren die unteren Räume des Hotel Britannia zum Empfang der Gäste ausgeschmückt; besonderen Beifall fanden die humoristischen Wandgemälde, die der Verein aufgestellt hatte. Herr Schauspieler Jaffé, zweiter Vicepräsident des Vereins, sprach nach Eröffnung der Sitzung von der Bütte herab einen selbstverfaßten Prolog zur Begrüßung der zahlreich erschienenen Damen. Das Liederbuch der Gesellschaft enthält eine Reihe schwungvoller Lieder, größtenteils von Mitgliedern der Gesellschaft gedichtet, von denen wir die Namen Rueben, Frank, Jaffé rühmlichst erwähnen wollen. Herr Kapellmeister Harsing hat zu den Liedern eigene originelle Melodieen komponiert. Fast sämtliche größeren Düsseldorfer Karnevalsvereine hatten ihre Präsidenten zu dieser Sitzung entsandt, auch auswärtige Vereine waren vertreten. Im Verlaufe der Sitzung erschien dann noch Prinz Karneval Robert I. Die Sitzung verlief in schönster Weise. Den gediegenen humorvollen Vorträgen wurde lebhafter Beifall gespendet. Da die Sitzungen schon um 9 Uhr abends pünktlich schließen, kann der Besuch auch auswärtigen Freunden des Düsseldorfer Karnevals empfohlen werden. Die nächste Damensitzung findet Sonntag den 7. Januar im Hotel Britannia statt.

]:[Der Vorsitz bei dem am 15. Januar beginnenden Schwurgericht hat Herr Landgerichtsrat Kaulen. Die Geschworenen für die Session wurden bereits in voriger Woche ausgelost.

]:[In der St. Lambertuskirche brach ein Dieb zwei Opferstöcke auf und eignete sich den Inhalt an. Die Beute war nicht groß, die Opferstöcke waren kurz vorher entleert worden.

]:[Aus einem Hühnerstalle auf einem Kohlenplatze vor dem Bergerthore wurden vier Hühner gestohlen.

]:[Gestern morgen fing eine starke Spezereihändlerstochter einen gefährlichen Dieb. Als sie in den Laden kam, war ein Bursche gerade damit beschäftigt, die Schublade in der Theke zu leeren. Sie ergriff ihn, allein er riß sich los und entkam auf die Straße. Sie eilte ihm nach und packte ihn abermals, aber obgleich er ihr mehrere Schläge an den Kopf gab, hielt sie ihn dennoch fest bis ein Nachbar zu Hülfe kam. Der Bursche wurde der Polizei übergeben und diese freute sich, ihn zu haben, denn es war der vierte Mann von der Bande, welche in letzter Zeit die Kellerdiebstähle ausführte.

]:[Der Rhein treibt stark mit Eis, man wird deshalb die Schiffbrücke abfahren müssen, die Schiffchen sind bereits bestellt. Dem Gemeinderat von Heerdt wurde telephonisch, die feste Brücke herüber zu schaffen.

]:[Ein längere Zeit steckbrieflich verfolgter Fuhrmann wurde gestern verhaftet und außer ihm brachten im Polizeigewahrsam noch einige unruhige Geister und ein Dieb zu.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 2. Januar. Den Vorsitz führte der Herr Landgerichtsdirektor Wolff. Die erste zur Verhandlung kommende Sache hatte Mißhandlung zum Gegenstande, dessen angeklagt waren die Tagelöhner Hermann und Heinrich B., sowie Rudolf M. aus Neuß. Nach der Beweisaufnahme haben die Angeklagten in der Nacht des 5. August vorigen Jahres die Arbeiter Michael N., Jakob St. und Johann B. geschlagen und durch Messerstiche mißhandelt. Die Strafkammer verurteilte den Heinrich B. zu 8 Monaten Gefängnis und nahm ihn gleich in Haft; Hermann B. erhielt 5 Monate, Rudolf M. 5 Monate und 3 Tage Gefängnis. — Die Putzfrau Helene Sch. zu Düsseldorf hat in dem Hause, wo sie putzte, eine Menge Kleider gestohlen, war auch dessen geständig. Die Strafkammer verurteilte die Diebin zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. — Der Fuhrmann Hubert M. zu Gladbach war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Er hat am 6. Oktober v. J. auf der Straße mit seinem Bierwagen den 8 Jahre alten Gustav van Beek verletzt. Die Strafkammer verurteilte den M. zu 50 M. Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängnis. — Der zu Gladbach wohnende Schlosser Anton K. bezog eine Unfallrente von monatlich M. 34,25. Die Quittungen, auf die er diese Rente erhob, hat er in zwei Fällen verpfändet, trotzdem aber das Geld erhoben, so daß die Leute um ihr Geld kamen. K. war deshalb des Betruges in zwei Fällen angeklagt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 4 Wochen Gefängnis. — Friedrich C. aus Düsseldorf erhielt wegen Mißhandlung und Kuppelei eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen. — Matthias Sch. zu Hilden war einige Monate auf dem dortigen Bahnhofe am Billetschalter, er verkaufte außer der Reihe Fahrkarten, behielt das Geld und trug den Verkauf nicht ins Buch ein. 42 M. hat er zum Nachteile des Eisenbahnfiskus unterschlagen und erhielt dafür 4 Monate Gefängnis. — Hermann v. B. zu Düsseldorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist bereits sechsmal wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft. — Wir teilten im Oktober v. J. mit, daß eine Anzahl bedeutender Diebstähle dadurch verübt wurde, daß die Diebe durch Neubauten aufs Dach des Nachbarhauses stiegen, durchs Dachfenster kletterten und den Dienstboten alles stahlen, was sie hatten. Der letzte dieser Diebstähle wurde am 28. Oktober verübt, am 30. wurden die Diebe gefangen, als sie ihren Raub bei einem Althändler versilbern wollten. Es waren Karl Sch. und Heinrich K., zwei gefährliche Spitzbuben, die sich im Zuchthause kennen gelernt hatten und später in Düsseldorf zusammen stahlen. Sch. gestand die vier ihm zur Last gelegten Diebstähle ein, K. gab zu, sich an einem beteiligt zu haben. Mit Ausschluß von Milderungsgründen wurde Sch. zu 4, K. zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte beiden auf 5 Jahre aberkannt, auch Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

, Lierenfeld, 2. Jan. Die auf Sonntag, den 31. Dez., im Lokale „zum alten Fritz" einberufene Versammlung zur Gründung eines Kirchenbauvereins wurde pünktlich um 5½ Uhr eröffnet. Nachdem den Anwesenden der Zweck der Versammlung warm ans Herz gelegt worden war, wurde ein Vorstand aus 7 Bürgern gewählt, welche mit Gottes Hülfe, diese edle Sache zum guten Ende zu führen bestrebt sind. Der Geist der Versammlung bürgt dafür, daß das heute begonnene Werk in nicht allzulanger Zeit von Erfolg gekrönt sein wird. Gegen 8 Uhr waren die Beratungen zu Ende geführt und die Versammlung wurde geschlossen.

* Bonn, 2. Jan. Der durch seine Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität berühmt gewordene Physiker Dr. Heinrich Hertz, Professor an der hiesigen Universität, ist gestern nachmittag gestorben.

— Der wegen Mordversuchs an seiner 17jährigen Dienstmagd in Untersuchung befindliche Dr. Wiedemann zu Köln wurde gestern von zwei Schutzbeamten zur Untersuchung auf seinen Geisteszustand in die hiesige Provinzial-Irrenanstalt gebracht.

* Montjoie, 31. Dez. Das Hauptgebäude der Tuchfabrik von Sirtaine u. Co. brannte total nieder. Den Schaden, der auf 60 000 Mark geschätzt wird, tragen mehrere Feuerversicherungen. Leider muß der Betrieb auf einige Zeit unterbrochen werden, wodurch viele Arbeiter zeitweise ihr Brot verlieren.

* Aachen, 2. Jan. Der Chefredakteur des „Echo der Gegenwart", Herr Immeln, hat die Redaktion niedergelegt, um sich anderen Aufgaben zu widmen.

)(Hannover, 1. Jan. Nicht der Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck hat einen anarchistischen Drohbrief erhalten, sondern dem Polizeipräsidenten von Hannover ist ein Schreiben zugegangen, worin Wegfall der Sonntagsruhe für den Sonntag vor Weihnachten gefordert wurde, widrigenfalls die Häuser der Polizeidirektion und des Regierungspräsidenten mit Dynamit in die Luft gesprengt werden würden. Von anarchistischer Seite ist das Schreiben sicherlich nicht ausgegangen. Entweder ist es ein alberner Scherz oder ein thörichter Nötigungsversuch.

* Mannheim, 2. Jan. Infolge des starken Eisganges die Rheinschifffahrt eingestellt. Der Neckar ist völlig zugefroren.

* London, 1. Jan. Das britische Schlachtschiff „Resolution", das am 18. ds. von Plymouth absegelte, um zu dem Kanalgeschwader zu stoßen, hat nach Queenstown zurückfahren müssen, nachdem es in der Bai von Biscaya einen furchtbaren Sturm zu bestehen hatte. Drei Tage dauerte der Orkan. Die „Resolution" schwankte entsetzlich von einer Seite auf die andere. Ungeheure Wellen ergossen sich über das Schiff und große Wassermassen gerieten in die untern Räume. Die Platten des Rumpfes haben eine solche Spannung zu ertragen gehabt, daß das Schiff ins Dock muß. Der Entschluß des Kapitäns, nach Queenstown zurückzufahren, wurde zur Notwendigkeit, als der Ingenieur meldete, daß das Wasser mächtig in die Kohlenräume dringe und die Feuer auszulöschen drohe. Der kleine Torpedofänger „Gleaner", der die „Resolution" auf der Fahrt begleitete, vermochte den Sturm besser auszuhalten als das gewaltige Schlachtschiff.

* Venedig, 2. Jan. In Mittel- und Süditalien ist die Temperatur ungewöhnlich tief. Die Eisenbahnlinie Solmona-Rom ist durch Schneeverwehung unterbrochen; bei Canzano liegt der Schnee zwei Meter hoch. In Capitanata und Puglien sind die Bahnlinien ebenfalls infolge furchtbarer Schneestürme gestört; ein von Neapel kommender Zug wurde bei Savignano blockirt. Auch in Kalabrien sind fast alle Bahnlinien verweht, die Abruzzen durch die Schneestürme ganz unpassierbar.

* In mehreren Petersburger Schul-Internaten sind plötzlich Massenerkrankungen an Cholera vorgekommen. Die betroffenen Anstalten wurden sofort geschlossen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†* Berlin, Mittwoch, 3. Jan. Wie aus Breslau gemeldet wird, ist der Kardinal Kopp an Influenza erkrankt, weshalb der Neujahrsempfang unterblieb. — Betreffs der Wintermanöver des Gardecorps verlautet, daß dieselben bestimmt stattfinden und drei Tage dauern sollen. Der Zweck derselben ist, festzustellen, inwieweit die jetzige Kleidungsausrüstung der Soldaten gegen Unbilden des Wetters schützt. Der Kaiser behält die Oberleitung im Manöver.

)(Berlin, Mittwoch, 3. Jan. Der greise Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, hat nur auf dringenden Wunsch seiner Freunde sich bestimmen lassen, eine Wiederwahl bestimmt anzunehmen. Herr v. Heereman wird wieder die Stelle des ersten Vizepräsidenten erhalten, während der greise Benda eine Wiederwahl zum zweiten Vizepräsidenten entschieden abgelehnt hat. Die Nationalliberalen haben sich noch nicht schlüssig gemacht, wen sie an seiner Stelle wählen.

< Wien, Mittwoch, 3. Jan. Authentischerseits wird bestätigt, daß die Regierung auf Antrag des Kriegsministeriums das Dynamitmonopol in staatliche Verwaltung zu übernehmen beabsichtigt.

[] Paris, Mittwoch, 3. Jan. Die Blätter sprechen dem Minister des Innern wegen seines energischen Vorgehens gegen die Anarchisten ihre volle Befriedigung aus. Auch im Publikum findet dieses Vorgehen allgemeine Zustimmung. Neue Attentate werden befürchtet und deshalb umfassende Maßregeln getroffen.

< Madrid, Mittwoch, 3. Jan. Die infolge der Entdeckung von vier Orsinibomben vorgenommenen Haussuchungen haben ermittelt, daß diese Bomben nicht von dem in Barcelona verhafteten Anarchisten Fructuoso, sondern aus einer geheimen Werkstätte stammten, in welcher die hiesigen Anarchisten geheime Zusammenkünfte hatten. Aus den entdeckten Korrespondenzen ergiebt sich, daß anarchistische Geheimverbände in Saragossa, Valladolid, Xeres, Barcelona, St. Sebastian und Toledo bestehen, welche ihre Parole vom Madrider Centralverband erhalten.

Infolge Einspruchs Schweizerischer Interessenten hat der Bundesrat der Eidgenossenschaft in der Angelegenheit, betr. die Zollbehandlung eiserner Ofenröhren in der Schweiz folgende Tarifanwendung beschlossen.

Nach Nummer 289 des Gebrauchstarifs (Nummer 164 des allgemeinen Zolltarifs) werden zu 3 Franken für 100 Kilogr. zugelassen:

gerade genietete, ferner gerade gefalzte Ofenrohre; dagegen sind nach Nummer 291 des Gebrauchstarifs (Nummer 165 des allgemeinen Zolltarifs) zu 10 Franken für 100 Kilogr. zur Verzollung heranzuziehen:

façonierte Ofenrohre aller Art (Knie-, Bogen-, Schlangen-, Spiegel-, Lyra-Rohre usw.).

Neuß, 3. Januar. (Telegr.) Neuer Weizen, kleiner 15,30 engl. Sorte 1. Qu. 14,80, 2. Qu. 14,30, neuer Roggen, 1. Qu. 13,00, 2. Qual. 12,00. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 23,50, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 22,50, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 30,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000

Betten- und Bettwaren-Fabrik und Handlung

Kasernenstrasse 4 und 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeldsches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4,

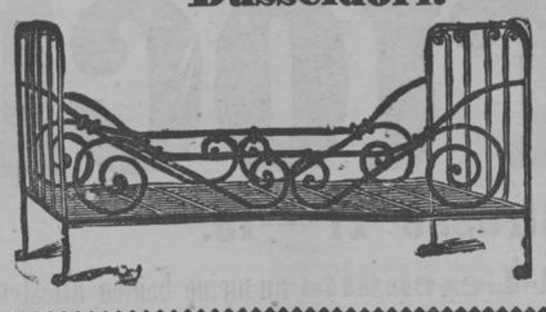
Gebrüder Küster,

Kasernenstrasse 4 und 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeldsches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4,

Große Auswahl in Puffs und Reisekissen. **Düsseldorf.** Roßhaar-Kopfkissen in Wildleder.

Bettstellen.

Holzbettstellen . . .	von M.	15,—	bis M.	150,—,
komplett eingerichtet .	„ „	72,—	bis „	475,—,
Feine engl. Metallbettstellen	„ „	24,—	bis „	90,—,
komplett eingerichtet .	„ „	85,—	bis „	420,—,
Eiserne Bettstellen . .	„ „	10,—	bis „	37,50,
komplett eingerichtet .	„ „	32,—	bis „	180,—,
Kinderbettchen . . .	„ „	11,—	an.	
eingerichtet . . .	„ „	24,—	bis „	150,—,



Fertige Bettwaren.

Unterbetten mit Federn gefüllt	. von M.	12,50	an.
Oberbetten mit Federn gefüllt	. „ M.	12,—	an.
Plumeaux mit Federn gefüllt	. „ M.	7,50	an.
Kissen mit Federn gefüllt .	. „ M.	4,50	an.

Auf Wunsch erfolgt die Füllung in Gegenwart der verehrten Kunden.

Matratzen.

Sprungfeder-Matratzen.
Rosshaar-Matratzen.
Seegras-Matratzen.

Stepp-Decken

nur eigenes Fabrikat,
in Kattun, Zanella, Woll-Satin, Halb-Seide von M. 8,— bis M. 45,—.
Daunen-Decken in Satin, Seide und Zanella, von M. 34,50 bis M. 150,—.

Wollene Decken.

Feine Jaquard-Decken in sehr grosser Auswahl von M. 11,— bis M. 27,—.
Grau melierte Decken, uni, rote und weisse Woll-Decken von M. 4,50 an.

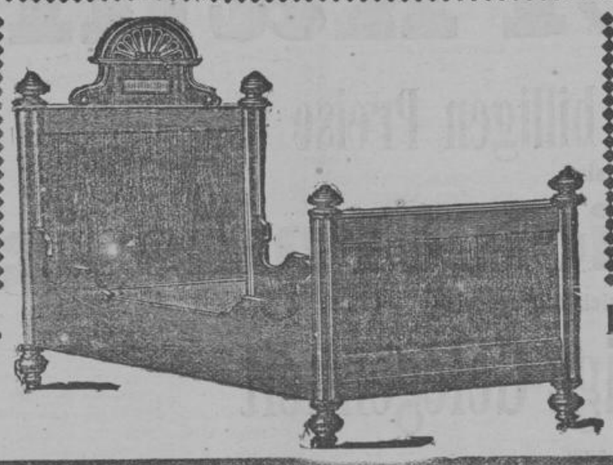
Bett-Decken.

Waffel-Decken.
Piqué-Decken.
Fantasie-Decken.

Federn und Daunen.

Graue Federn	von M.	1,10	an.
Weisse Federn	„ „	3,00	an.
Daunen	„ „	4,50	an.
Eider-Daunen, Ia. feinste . . .	„	38,—	
Rosshaare	„ „	1,25	an.

Seegras, Flocken, Pflanzen-Daunen.



Bettstoffe.

Barchend, garantiert federdicht	. von M.	1,20	an.
Bettdrell	„ „	1,20	an.
Federköper	„ „	2,—	an.
Bettsamosen	„ „	0,60	an.

Leinen für Betttücher, Kissenbezüge.

Aufarbeiten v. Sprungrahmen, Matratzen.

Braut-Ausstattungen.

Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen etc.

Hotel-Einrichtungen.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist unter Nr. 41 eingetragen die Kommanditgesellschaft unter der Firma:

Graffweg & Cie.

mit dem Sitze zu Eller. Der Kaufmann Karl Graffweg zu Eller ist alleiniger persönlich haftender Gesellschafter derselben. Die Gesellschaft hat am 21. Dezember 1893 begonnen.

Gerresheim, den 28. Dez. 1893.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des Amtsgerichts hierselbst ist heute unter Nr. 59 die Firma:

Karl Graffweg

mit dem Sitze zu Eller und als Inhaber derselben der Kaufmann Karl Graffweg zu Eller eingetragen worden.

Gerresheim, den 28. Dez. 1893.

Königl. Amtsgericht I.

Knechte Milchkutscher Schweizer u. Mädchen stets zu vermieten Wwe. Becker, Neustr. 44

Ohligs. Die stark verschuldete **Josephkirche** bittet um Gaben f. Glocken an Pfr. J. Joesten

Wir suchen **auf sofort** einen mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen

jungen Mann

aus achtbarer katholischer Familie in die Lehre und erbitten **schriftliche** Meldungen. 146

Düsseldorfer Volksbank.

Ein

Gartenknecht

auf Lichtmeß gesucht. 305

Jos. Schier, Volmerswerth 7.

Orientalischer

Kaffee-Zusatz



giebt dem Kaffee Wohlgeschmack, Aroma und Farbe. Der Gesundheit zuträglich, soll derselbe in keinem Haushalte fehlen. Per Pfd. 50 Pfg., Proben à 5 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37, gegenüber der Viktoriastr.

Ulmer Gewinne ohne Abzug.

1 à 75 000 = 75 000 M.
1 à 30 000 = 30 000 „
1 à 15 000 = 15 000 „
2 à 6 000 = 12 000 „
10 à 2 000 = 20 000 „
15 à 1 000 = 15 000 „
50 à 500 = 25 000 etc.

Nächste Geld-Lotterien

Ulmer Lotterie
unwiderruflich
Ziehung am 16. Januar u. folg. Tage
3180 Gewinne = 342,000 Mark.
Lose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pfennig

Massower Lotterie
unwiderruflich
Ziehung am 15. und 16. Februar
6197 Gewinne = 233,100 Mark.
Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark.
Porto und Liste 20 Pfennig

empfiehlt und versendet **auch unter Nachnahme**

Karl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal), Unter den Linden 3.

Auswärtige Kunden bitte ich die Bestellung durch Postanweisung zu machen und die Adresse deutlich aufzuschreiben. 188

Massower Gewinne mit Abz. von 10% bar.

1 à 50 000 = 50 000 M.
1 à 25 000 = 25 000 „
1 à 10 000 = 10 000 „
2 à 5 000 = 10 000 „
3 à 4 000 = 12 000 „
4 à 3 000 = 12 000 „
5 à 2 000 = 10 000 etc.

Hierdurch die traurige Anzeige, das es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, diese Nacht 1 Uhr unsern guten, treuen, unvergesslichen Gatten, Vater, Grossvater und Bruder,

den wohlachtbaren Herrn

Peter Gelhard,

Werkmeister a. D.,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langem, mit grösster christl. Geduld ertragenem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grafenberg, Düsseldorf, Kerpen, Bochum und Euskirchen, den 1. Januar 1894.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Januar 1894, morgens 9½ Uhr, vom Sterbehause in Grafenberg aus statt. Die feierlichen Exequien werden gleich nachher in der Pfarrkirche zu Gerresheim gehalten, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit frdl. eingeladen sind.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Januar 1894, vormittags 10½ Uhr,

sollen im Pfandlokale Bilkerstraße 15 zu Düsseldorf

1 gut erhaltene Viehwage und 1 Dezimalwage, beide mit Gewichten, 3 komplette Pferdegeschirre, 1 Futterkiste, 1 Schiebkarre, 1 Doppelpult, 1 komplettes Bett, verschiedene Milchgeschirre, als: Kessel, Töten und Eimer etc., 1 Butterdrehfaß und ca. 100 Milchbecher mit Tellerchen, Tabletts etc., für Gartenwirtschaft sehr geeignet,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Dick, Gerichtsvollzieher.

Neuverpachtung von fiskalischen Rheinstromjagden.

Am Mittwoch, den 10. Januar d. J., mittags 1 Uhr,

findet im Restaurant Liese (Südwall zu Crefeld)

die Neuverpachtung von 16 **Ende Dezember d. J.** pachtfrei werdenden rechts- und linksrheinischen Rheinstromjagden von Rheinberg bis Dormagen statt.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Oberförsterei.

Cleve, am 2. Januar 1894. 314

Königliche Oberförsterei der Rheinwarden.

Das Neueste

auf dem

Gebiete der Gasheizung

sind meine **nicht riechenden, nicht rauchenden,** soliden und wenig konsumierenden

Regenerativ-Gas-Heizöfen,

welche den Vorzug der soliden Ausführung haben, sowie in der Leistungsfähigkeit unübertrefflich sind.

Der Gas-Konsum sollte bei Neubeschaffung in erster Linie in Betracht gezogen werden, da Gasöfen im Handel sind, welche bei gleicher Größe das Doppelte an Gas verschlingen und ebenso der Gesundheit nachteilig sind.

Alle bewährten Systeme sind zu Fabrikpreisen im ersten

Spezial-Geschäft für Gasheizung

bei

Otto Wehle,

Königs-Allee 34. **Telephon 328.**

Reparaturen und Aenderungen mangelhafter Systeme, sowie Installationen für Gas- und Wasserleitung werden sachgemäß unter Garantie billigst ausgeführt. 415

Mantelöfen werden für Gasheizung umgebaut.

Ein **braves, zuverlässiges**

Kindermädchen

zu 4 Kindern gesucht. Beste Empfehlung erforderlich.

Meldungen zwischen 11 und 1 Uhr oder schriftlich.

Frau Dr. Henbes,
Duisburgerstr. 39.

Ein katholisches Mädchen,

22 Jahre alt, in der bürgerlichen Küche, Bügeln, Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. Näheres bei

Elisabeth Wegener,
Nehden bei Brilon, Westfalen.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;
großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster,
mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage
2 „ „ „ 2. „
2 „ „ „ 3. „

für sich abgeschlossen, einschließlich Manjarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Ein kath. Mädchen sucht bei einer kath. Herrschaft sof. Stelle. Gerresheim 586, Glashütte.

30 Liter Milch täglich zu liefern **gesucht.**

Näheres in der Exp. d. Bl. 320

Wohnungen

zu vermieten.

Dampfziegelei Habes, Werften. 307

Mädchen gesucht.

Näh. in der Exp. d. Bl. 324

Eine seit 30 Jahren am hiesigen Platze bestehende, bestens eingerichtete

Weinessig- und Essigspritfabrik

mit ausgedehnter, solider Kundschaft zu verkaufen. Offerten u. P. R. 513 an die Exp. d. Bl. 303

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adr.-C. Stellen-Courier, Berlin-W. Kand.

Streng feste Preise! **Warenhaus** Streng feste Preise!

S. Hartoch

17—19 Bolkerstrasse 17—19.

Wegen **Uebertragung** meines **Detail-Geschäfts** an meine beiden ältesten Söhne stelle ich mein

gesamtes Warenlager

zum

Ausverkauf!

Die bekannt billigen Preise sind

ganz erheblich ermässigt

und bietet sich deshalb eine

selten günstige Gelegenheit

zum

Einkauf sämtlicher Manufaktur - Waren.

Der Ausverkauf begann

Montag, den 1. Januar 1894

und dauert nur kurze Zeit.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof,

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Niellen werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Die Kohlen- und Koaks-Gross und Kleinhandlung von

Heinr. Krausen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Hausbrandkohlen,** speziell **Ia. Nuss-Knabbelkoaks** für Centralheizungen.

Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren **Gebr. von Kraft,** Burgplatz 5, bei Hrn. **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711, per Post oder auf meinem Comptoir: 260

Nr. 38 Duisburgerstraße Nr. 38.

Streng reelle und prompte Bedienung.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 2. Januar 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,85	Paris	81,05
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80	Brüssel, Antwerpen	81,—
London u. engl. Noten	20,34	London	20,38
Amsterdam u. engl. Noten	168,75	Amsterdam	169,15
Italien, Mailand	71,90	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	71,75	Wir erlassen, soweit, Vorrat.	
Schweiz	80,50	3½% Konsols à 100,90, 3% Konsols	
Napoleons	16,16	à 86,60, zahl. dageg. für 3½% 100,45,	
Sovereigns	20,28	für 3% 86,20. Alles spesenfrei,	

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung endgültig am 16. Januar 1894 u. folgende Tage.

Originallose à 3 M. = 5 Lose 14 M. 50 Pfg. = 10 Lose 28 M. 50 Pfg. = 27 Lose 75 M.

Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000, 2 × 6000, 10 à 2000, 15 à 1000 = zus. 3180 Gewinne mit bar 342 000 Mrk.

Gold- u. Silber-Lotterie Massow, p. Los 1 M. = 11 Lose 10 M.

Hauptgewinne bar M. 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000, 3 à 4000, 4 à 3000 2c. 2c.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. **Schwanenmarkt 19.**

Reichhaltiges Lager sämtlicher 980

Musik-Instrumente. Akkord-Zither

mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.

Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Strumpf-Waren

liefert nach Maß und vom Lager die **Strumpf-Waren-Fabrik und Garnhandlung** von

Hohestr. 5, **Ernst Zapp,** nahe am Karlsplatz.

Hauptartikel: 688

Krimpffreie wollene und richtige merino Unterzeuge und Strickgarne.

Reitunterhosen.

Neu eröffnet!

Wilhelm Schulte,

Louisenstrasse 1, I. Etage.

Special-Geschäft **für feine Herren-Garderoben.**

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118

Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Düsseldorfer

Illustrierter Haus- und Familien-Kalender für 1894, elegant ausgestattet, **Preis 50 Pfg.,** soeben erschienen. Durch alle Buch- und Papier-Handlungen zu beziehen.

Friedr. Wolfrum, Buchhandlung, **Kasernenstraße 85,** gegenüber d. Garnisonkirche.

Wiederverkäufer gegen hohen Rabatt werden gesucht! 552

Regenschirme!



Regenschirme 114

in größter Auswahl und hocheleganter Ausstattung empfiehlt billigst

H. Grävinghoff,

74 Schadowstr. Schadowstr. 74.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40

„ engl. Muster elegant „ 7,50

streng reelle vorzügliche Stoffe,

Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

Olivenöl - Seifen - Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,** empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel - Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Bernhard Schmitz I,

Gerichts-Taxator und Auktionator,

Wehrhahn 5.

Allgemeiner Verein der

Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf.

(Städtische Tonhalle).



Am Sonntag, den 7. d. M. abends 7 Uhr,

findet

im Kaisersaale der Städt. Tonhalle

eine

Große närrische

Gala-Sitzung

mit Damen

zum Besten des Rosen-Montags-Zuges

statt, in welcher die hervorragendsten karnevalistischen Redner und Liederdichter mitwirken werden.

Entree à Person 1 Mark.



Der Ertrag dieser Sitzung soll zu einer möglichst glanzvollen Gestaltung d. diesjährigen Rosenmontags-Zuges verwandt werden, darum sieht allgemeiner Beteiligung entgegen

Der Xler Rat.

J. A.: **Joseph Herchenbach.**

Nach Schluß der Sitzung Fahrgelegenheit nach allen Richtungen.

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 4. Januar 1894, nachmittags 5 Uhr,** im **Hotel Heck** hierselbst stattfindenden

General-Versammlung

der

Ortsgruppe Düsseldorf des Berg. Vereins für Gemeinwohl

und zu der sich an dieselbe anschließenden **Besprechung.**

Gegenstände der Tages-Ordnung.

1. Verwaltungsbericht.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1893 und Voranschlag für 1894.
3. Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes.
4. Errichtung eines Genesungshauses.
5. Speisung armer Schulkinder.
6. Beratung über die Bestrebungen zur Bekämpfung des Mißbrauches geistiger Getränke.
7. Handfertigkeits-Unterricht.

Indem wir ergebenst bemerken, daß die Punkte der Tages-Ordnung zu 1, 2 und 3 voraussichtlich eine rasche Erledigung finden werden, gestatten wir uns hinzuzufügen, daß über die Punkte 4, 5, 6 und 7 eine **freie Besprechung** stattfinden wird.

Ihre freundliche Beteiligung an unserer Versammlung wird uns sehr erwünscht sein.

Düsseldorf, den 31. Dezember 1893.

Der Vorstand:

Gustav Bloem, Joh. Burberg, Ernst Cramer, Beigeordneter **Feistel Friedr. Flender, Joh. Flender, Gustav Herzfeld, Herm. Heye,** Landesrat **Klausener,** Regierungs-Rat **von Krüger, W. F. Lieren-Hilden,** Kommerzienrat **H. Lueg,** Dr. **Th. Lupp, E. Matthes, Adolf Möhlau, Rudolf Poensgen,** Ober-Reg.-Rat Dr. **Scheffer,** Kommerzienrat **E. Schieß, J. Sonnen, Adalbert Wortmann, Konrad Zander.**

Reichshallen.

Specialitäten-Etablissement I. Ranges.

Neu renoviert!

Angenehmster Aufenthalt für Familien.

Täglich:

Grosse Vorstellung.

Anfang abends 8 Uhr, 315

Sonn- und Feiertags 6 Uhr.

Sonn- und Feiertags: Matinée

bei freiem Entree.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.

Mittwoch, den 3. Jan. 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Floragarten.

Donnerstag, 4. Jan. 1894:

Kein Konzert.

Samstag, 6. Januar 1894 (Hl. 3 Könige), **nachmittags 3½ Uhr:**

Grosses

Militär-Konzert.

---

272 **Ulmer Dombaulotterie,**

Zieh. 16. Jan., Hauptgew. 75000 M.

1/100 Ant. an 100 Losen M. 3,50,

1/100 „ 300 „ M. 10,—

Orig.-Lose 3 M., Partieen Rabatt.

Für Porto u. Gewinnliste 30 Pf. mehr.

Frz. J. Bürger, Köln, Ursulastr 44

Ein großer grau getigerter

Hund

zugelaufen.

Calcum bei Kaiserswerth 19.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 3. Januar:

Benefiz für den Oberregisseur Oskar Fiedler.

Neu! **Im Brunnen.** Neu!

Oper in 1 Aufzug v. W. Blodeck.

Tannhäuser,

Die Kellerei auf der Wartburg.

Parodie in 3 Aufzügen v. Binder.

Regie O. Fiedler.

A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Donnerstag, den 4. Januar:

Neu! Zum 2. Male. Neu!

Charleys Tante.

Schwank in 3 Aufz. v. B. Thomas.

Regie Dir. Eugen Staegemann.

Nach dem 2. Akt und zum Schluß: Ballet von Dora Huchthausen u. den Damen vom **Corps de Ballet.**

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 4. Januar 1894

KONZERT

des Städt. Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfg.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.